

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

Wochenschau.

Das Ereignis der Woche ist der Ausbruch des japanisch-russischen Krieges, an dem das Wertwürdigste die Tatsache ist, daß sich zwei Mächte um den Umfang der Ausübung von Rechten in zwei Ländern streiten, die gar nicht ihnen gehören und der Krieg, den sie bereits führen, weder auf russischem, noch auf japanischem Boden, sondern tatsächlich in fremden Ländern, in Korea und später vielleicht in der Mandschurei geführt wird. Es ist die allerekelhafteste Heuchelei, mit der beide sich gegenseitig anklagen und für den Krieg verantwortlich machen.

Rußland hat die Mandschurei besetzt während des „Züchtigungskrieges“ gegen China, aber es hat die Mandschurei, wie es verpflichtet war, nicht geräumt, sondern behält sie weiter. Japan, das nach seinem Kriege mit China sich ein schönes Stück Land davon abriß, daselbe aber zurückgeben mußte, als sich die europäischen Mächte Frankreich, Deutschland und Rußland ebenfalls ungebeten zu Beschützern Chinas aufwarfen, denkt seither an Revanche und da kam ihm der Gewaltakt Rußlands ganz gelegen. Nimmt sich der Jar die Mandschurei ohne viel zu fragen, weshalb soll sich Japan nicht die ihm so nahe gelegene Halbinsel Korea nehmen, ohne die Koreaner viel zu fragen? Das war zuerst geplant; da aber Rußland deutlich abwinkte, kehrte Japan den Spieß um und verlangte entweder die

sofortige Räumung der Mandschurei durch die Russen oder einen bindenden Vertrag, in welchem Rußland die Herrschaft Chinas, die Souveränität Chinas über die Mandschurei anerkennt.

In diesem Falle hätte Japan in Korea freie Hand gehabt und wäre durch ein Bündnis mit China auch die Russen los geworden; so oder so. Rußland aber fällt es nicht ein, die Mandschurei freiwillig wieder fahren zu lassen, obgleich es keinen anderen Besitztitel hat als den der nackten, brutalen Gewalt gegen China.

Hat Japan ein anderes Recht in Korea für sich als das der brutalen Gewalt gegen diesen ebenso elend wie China regierten Staat? Nein. Und doch hat es bereits dieses Nachbarreich besetzt, seinen besten Hafen Chemulpo und seine Hauptstadt Seoul und der Kaiser von Korea, der Herrscher des Landes, mußte sich in französischen Schutz flüchten.

Japan und Rußland, beide verdienen keinen Funken von Sympathie, aber Japan, der Zwerg gegen den Giganten Rußland, hat sich bei der Welt, die weniger auf Recht, als auf Fügigkeit beim Zugreifen hält, Sympathien erworben.

Es hat nicht gewartet, bis Rußland mit seinen Rüstungen fertig ist; es hat am 8. Februar 8000 Mann Landungstruppen auf sechs Transportdampfern unter dem Schutze seiner Kreuzerdivision nach Chemulpo gebracht, in dessen Hafen die russischen Kriegsschiffe, der Kreuzer „Warjag“ und das Kanonenboot „Korejez“ lagen, die vor

der zahlreichen Flottenabteilung der Japaner fliehen wollten, von japanischen Torpedobooten verfolgt, auf diese feuerten. Das waren die ersten Schüsse in diesem Kriege. In der Nacht darauf griffen die Japaner die Russen in Port Arthur an und machten drei ihrer besten Schlachtschiffe unbrauchbar. Am Morgen zerstörten oder nahmen sie, die Nachrichten lauten verschieden, die beiden russischen Schiffe im Hafen von Chemulpo und landeten ihre Truppen; dann gingen sie erneuert auf Port Arthur und die russische Flotte los, haben also bis zum 11. Februar, also in drei bis vier Tagen, neun russische Kriegsschiffe, darunter die besten Schlachtschiffe außer Gefecht gelegt, von welchen wenigstens vier gesunken sind, noch weitere zwei Kriegsschiffe und sieben bis neun Transportschiffe haben sie den Russen genommen, haben Port Arthur beschossen, haben den besten Hafen Koreas und die Hauptstadt Seoul besetzt, haben, wenn die Nachrichten wahr sind, bereits mit den Russen zu Lande gekämpft und eine Brücke der mandchurischen Bahn nach Port Arthur zerstört und selbst russische Offiziere, die in Tschifu anlanden, geben zu, daß der Kriegshafen Port Arthur samt den dort befindlichen russischen Kriegsschiffen für die Russen verloren sei.

Wer Sieger bleiben wird? Lächerlich, das heute schon vorherzusagen zu wollen, daß aber Rußlands Gewinn mit dem heute schon an verlorenen Schiffs- und Kriegsmaterial bereits in

Faschingsonntag-Nachrichten.

Der Tag und die Narretei sind im Zunehmen begriffen; schon am Montag war die Tageslänge auf 9 Stunden 38 Minuten und die Narretei bis auf 12 Hochzeiten an einem Tage gestiegen.

Nicht genug, daß bei uns die Berrücktheit einen so hohen Grad erreichte, was wir am Ende doch mit unserer mehr südlichen Lage entschuldigen könnten, auch die Japanesen sind völlig übergeschnappt. Während der Jar für den 9. Februar einen Fußball geben will und deshalb die Kriegserklärung an Japan verschob, greifen sie noch in der Nacht vom 8. auf den 9. die ahnungslosen Russen in Port Arthur an, am nächsten Tag sind sie so frech, nochmal zu kommen und einen Tanz aufzuspielen, daß man die Melodie nicht bloß in Petersburg, sondern sogar an allen europäischen Börsen hörte.

Anstatt des Fußballes wurde in Petersburg ein Bittgottesdienst abgehalten und auf den Börsen jammerten die Geldjuden über „etwas ä schwarzen Dienstag.“

Im „ersten Schroden“ versicherte sogar unser Minister des Äußern, daß Österreich-Ungarn strenge Neutralität halten werde; später freilich fügte er etwas vorsichtiger hinzu, daß die sogenannte „strengste Neutralität“ nicht verlange, daß man den Kriegführenden nicht einmal Pferde, viel weniger Kanonen, Gewehre, Munition und andere zum Kriegsführen brauchbare Dinge verkaufen dürfe. Seine Exzellenz hatte sich nämlich an die „strengste Neutralität“ im Burenkriege erinnert, der nicht viel fehlte, daß die Pri-

vatfammlungen für die Buren verboten wurden, unsere freiwilligen Sanitätskolonnen durften ohnehin nicht abgehen, um die kranken und verwundeten Buren zu pflegen, während die Engländer nicht bloß alle halbwegs tauglichen Pferde, sondern auch Kanonen etc. kaufen und sich auch sonstiger Freundschaftsdienste erfreuen durften. Den Dank dafür darrte Österreich-Ungarn seitens England in dem Augenblicke erfahren, als er sich etwa einfallen läßt, aus der Reform-Faschingskomödie in der Kimmeltürkei wirklich Ernst zu machen. Einstweilen freut sich der Sultan über den gelungenen Faschingscherz der „Europäischen Gendarmerie“ in Mazedonien und er hat den von Italien importierten Haindling der Reform-Sicherheitswächter Europas zum Pascha gemacht und ihm den Großorden des Medjidie-Ordens umgehängt, damit ihn die Leute auch gehörig respektieren.

Glücklicher als Rußland ist Serbien; es hat wirklich einen Fußball gehabt, und wenn auch die Diplomaten, welche noch da sind, auf König Peters Hausunterhaltung nicht erschienen, weil sie fürchteten, daß er jeden von ihnen den Großorden des neuen Karageorgiewitsch-Ordens verleihen werde, so war's trotzdem lustig. Die Königsräuber unterhielten sich prächtig, nur die überall angebrachten Aufschriften: „Es wird höflich ersucht, keine Andenken mitzunehmen“, erinnerte sie an jene noch schönere Zeit des 11. Juni, da sie mitnehmen durften, was sie tragen konnten und erwischten. Mit dem, was sie etwa vom Buffet als Andenken einstweilen einstecken konnten, wird den wenigsten geholfen gewesen sein.

Mehr geholfen wäre ihnen wahrscheinlich mit einem Krieg gegen die Türkei; im Felde wären sie vor ihren Gläubigern sicher und fänden am Ende sogar noch einen ehrenvollen Tod.

Trotz der Meldung von der Mobilisierung des 7. und 12. Armeekorps wird's denn doch nicht so bald losgehen und wurde deshalb auch die Assentierung um einen Monat verschoben; freilich könnte es sein, daß die europäischen Reformations-Kontroll-Kommissionen von den türkischen Untertanen und zwar Christen und Mohamedanern, die, soferne sie nur zahlen, bedeutend mehr persönliche Freiheit genießen als irgend ein anderer europäischer Staatsbürger, der übrigens auch zahlen muß, daß ihm das Fell raucht, verjagt werden; dann aber genügt immer noch bloß eine Kompanie mit Musikbänden, um des Aufstandes Herr zu werden.

Wenn später zur Verstärkung dieser Kompanie auch wirklich ein paar Armeekorps nachgeschickt werden, so macht das natürlich auch nichts.

Soviel aber ist sicher, daß ein gültiges Geschick die Zeitungen, welche schon ganz verzweifelt waren, indem es den Krieg in Ostasien losbrechen ließ, wieder mit reichlichem Stoff versorgte und sie in die Lage versetzte, lügen zu dürfen, daß sich die Balken biegen, während sie das in den „Ball-“ und „Unterhaltungsberichten“ nicht wagen dürften, ohne es mit ihren tanzenden Lesern und Leserrinnen gründlich zu verderben. Auch ein Krieg hat sein Gutes, besonders für die, die nicht dabei zu sein brauchen. F.

die vielen Millionen zählenden Schaden und den ungeheuren Kosten dieses Krieges auch im Falle der endlichen Niederlage Japans in gar keinem Verhältnisse steht, ist ebenso sicher, als daß es sich dabei finanziell verblutet.

Der Gemeinderat

hielt am Mittwoch den 10. d. M. nachmittags 3 Uhr im Spartassa-Sitzungs-Saale eine außerordentliche öffentliche Sitzung ab, in welcher zum meist Baufragen erledigt wurden.

Zur anberaumten Stunde eröffnet Herr Bürgermeister Dr. n. g. die Sitzung und stellt bei Anwesenheit von 15 Gemeinderäten die Beschlussfähigkeit fest. Sodann wird die Tagesordnung erledigt wie folgt:

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

2. Unter Mitteilungen gelangen verschiedene Dankschreiben zur Verlesung, die zur Kenntnis genommen werden.

3. Eine Zuschrift der Filiale Marburg der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark in bezug auf die Einberufung eines Weinbautages wird dahin erledigt, daß der Gemeinderat zwar bereit ist, die Sache nach Kräften zu fördern, eine andere Garantie aber zu leisten unmöglich sei.

4. Ein Baugesuch des Herrn Jakob Magun wird bezüglich der Adaptierungen im Gasthause und Anfertigung eines Stockwerkes zustimmend erledigt. Bezüglich des Neubaus auf dem anstossenden Gartengrunde wird nach längerer Rede und Gegenrede der Antrag Steudte dahingehend: Es sei der Neubau unter Berücksichtigung der notwendigen Straßenbreite und Regulierung dann einer fixen Baulinie in der Weise zu genehmigen, wie die Situationspläne und Baupläne weisen. Dabei sei sodann die weitere Baulinie für einen eventuell an Stelle des Fürstlichen Magazines entstehenden Neubau bereits jetzt so festzulegen, daß die gegen die Ungartorgasse-Bahnüberführung zeigende Front dieses eventuellen Neubaus in eine, von der Ecke des Magazinschen Neubaus nach dem jenseits der Bahn gelegenen Kurichschischen Hauses links der Straße gedachte gerade Linie fällt, daß die nach der Bahnhofzufahrtsstraße weisende Fronte eine Richtung parallel mit dem Bahnkörper erhält und die Ecke des eventuellen Neubaus abgestumpft wird. Angenommen.

4. Es liegt folgendes Anbot vor: Der Besitzer des links des Friedhofes liegenden, von der Friedhofstraße durch einen lebenden Zaun getrennten Grundstückes gedenkt dort eine Gärtnerei zu errichten und ist erbötig, der Stadtgemeinde zur Verbreiterung der Friedhofstraße einen Grundstreifen in der ganzen Länge und der halben Breite dieses lebenden Zaunes gegen dem zu überlassen, daß dafür der lebende Zaun aufgelassen werde. Nach längerer Wechselrede wird beschlossen, erst eine Kommission an Ort und Stelle abzuhalten und erst nach deren Gutachten zu entscheiden.

5. Über das Offert der Holzhandlungsfirma A. Ruzicka betreffend die Überlassung ihrer Sägewerke samt Wasserkraft von 40 Pferdekraften zur Herstellung einer elektrischen Kraftbetriebs-Anlage, entpinnt sich eine lebhafte Wechselrede, an welcher sich die meisten Gemeinderäte beteiligen und es wird schließlich ein Antrag dahin angenommen, die angebotene Wasserkraft durch Sachverständige auf ihr Minimum und Maximum prüfen und feststellen zu lassen und bezüglich ihrer verschiedenen Verwertung Erhebungen zu pflegen und dann erst Beschlüsse zu fassen.

6. Der Vorsitzende teilt den Stand der Kajenbaufrage mit. Pläne zc. sind in Arbeit und müssen bis 15. März d. J. fertig sein und muß dann sofort mit den Arbeiten begonnen werden. Zudem sind und zwar zunächst schon der Menge wegen, die Tischlerarbeiten auszuschreiben zc. Die nächste Frage aber, die zu lösen sei, ist die, ob der ganze Bau ausgeschrieben, oder ob er in eigener Regie auszuführen wäre. Der Vor-

sitzende teilt verschiedene Daten mit, welche zur Information in dieser Frage eingeholt wurden und zieht dann Vergleiche zwischen den beiden Arten der Bauführung: durch Unternehmer oder in eigener Regie. Ehe aber die Beratung über die beiden Fragen beginnt, macht er den Gemeinderat aufmerksam, daß es notwendig sein wird, auf alle Fälle, ob der Bau ausgeschrieben oder in eigener Regie geführt werde, zur Erledigung der zahlreichen Arbeiten, die ein solcher Bau schafft, die Bauktion zu ergänzen und dann eine technisch-kommerziell gebildete Kraft zu gewinnen, schon zur Kontrolle der Lieferungen zc. wozu der vorhandene Bauleiter allein nicht ausreicht; und endlich auch als Beirat der Bauktion und der Finanzktion.

Die Beratung gestaltet sich lebhaft und beteiligen sich an den Wechselreden alle Gemeinderäte. Endlich wird beschlossen: 1. den Kajenbau in eigener Regie zu führen; 2. eine technisch-kommerziell gebildete Kraft anzustellen und die Stelle sofort auszuschreiben, 3. aber der vereinigten Bau- und Finanz-Sektion die Durchführung aller auf Materiallieferungen zc. bezughabenden Arbeiten zu überlassen, über welche sie gemeinsam zu beraten und ihre Anträge dem Plenum zur Beschlussfassung vorzulegen hat.

7. Die in Frage der Fleischsteuerung eingeholten Informationen werden nicht befriedigend gefunden und wird der Akt der Gewerbe-Sektion neuerlich zum eingehenden Studium und ehesten Antragstellung zugewiesen.

8. Ref. Gemeinderat Nagl bringt eine Zuschrift der Stadt Linz zur Verlesung betreffend die Besteuerung der von den Gemeinden im öffentlichen Interesse errichteten Anstalten mit dem Antrage, dagegen durch die Abgeordneten Protest zu erheben. Wird zugestimmt und der Antrag des Ref., den Herrn Reichsratsabgeordneten Dr. Wollfhard davon in Kenntnis zu setzen, — angenommen.

In den Anstaltsausschuß wird Gemeinderat Stering gewählt. Anträge stellen: Gemeinderat Kasimir auf Herstellung eines Schweges längs der Bahnhofzufahrtsstraße links.

Gemeinderat Stering auf Besserung des Fußweges vom Schreibischen Neubau gegen das Billenviertel durch Beschotterung; dann Beschotterung des Fußweges durch die Kanischaborstadt links der Straße von der Grajena bis zum Hause Kravagna und weiter.

Gemeinderat Rosmann auf endliche Herstellung des Fußweges längs des Bahnkörpers, vom Besitze Dr. v. Fichtenau, bis zur Überführung; er wünscht, daß der Antrag als dringlich behandelt werde. Gemeinderat Sellinschegg legt das Gesuch des Theater-Direktors Waldmüller um neuerliche Überlassung des Stadtheaters für die nächste Saison vor.

Die Anträge Stering und Rosmann bezüglich der Wege werden zustimmend erledigt. Dem Theater-Direktor Waldmüller wird das Stadtheater gegen Erfüllung einiger Bedingungen in bezug auf Personalfragen und Stüchwahl zugesagt. Schluß der Sitzung 1/6 Uhr abends.

Dr. Brumen, der gerichtsbekannte

Vor einiger Zeit kam uns das stenographische Protokoll über die am 25. Oktober v. J. in Laibach stattgehabte Versammlung der slovenischen Advokaten zu und haben wir aus demselben eine Reihe interessanter Daten entnommen. Unseren Lesern dürften ja noch die damals vorgebrachten Beschwerden und Wünsche der Herren und der allgemeine Sturm auf gegen den Grafen Gleispach in Erinnerung sein. Unter den Rednern befand sich natürlich auch unser Freund (!) Dr. Brumen, welchen zu beherbergen die Mauern unserer Stadt leider noch immer das Glück haben. Während sich nun alle Redner bemühten, möglichst sachlich und wahrheitsgetreu zu bleiben, konnte es diese Fierde des slovenischen Advokaten-

standes nicht anders, als in altbekannter Weise Lügen und Verleumdungen vorzubringen und den Fall Bratuscha, welchen er schon im „Slovenski Narod“ zu den infamsten Angriffen gegen die deutschen Gerichtsfunktionäre ausgeschrotet hatte, neuerdings zu erörtern. Er warf dem Gen darmen, vor welchem Bratuscha aus freiem Antriebe gestanden hatte, vor, daß er die ganze Angelegenheit in seiner Phantasie kombiniert hätte; die deutschen Gerichtsarzte, welche die ihnen vorgelegten Knochen mit Bestimmtheit als Tierknochen erklärten, hätten Menschenknochen nicht von Schweineknochen unterscheiden können; der deutsche Untersuchungsrichter hingegen, welcher vollkommen korrekt und geradezu peinlich genau vorgegangen ist, hätte sich einer Reihe von Unterlassungen schuldig gemacht, er hätte eine ganze Kette von wertlosen Indizien zu einer furchtbaren Anklage gegen den armen Bratuscha zusammengeknüpft, so daß derselbe sein erdichtetes Verbrechen gestehen mußte u. s. w. Fast jeder Satz, den sich Dr. Brumen bei seiner Schilderung des Falles Bratuscha geleistet hat, enthält also, wie attennmäßig nachgewiesen werden kann, eine bewusste Lüge; aus nationaler Gehässigkeit aber konnte er es nicht lassen, zu verleumden und zu denunzieren. Als aber schließlich Dr. Brumen am Schlusse seiner Rede anregte, es möge in der zu fassenden Entschließung speziell der Fall Bratuscha erwähnt werden, um vor aller Welt darzutun, welches Unheil die deutschen Richter angeblich in slovenischen Landen anrichten, siehe, da geschah etwas Wertwürdiges. Der Referent, Dr. Prasovec aus Gills, gewiß einer der erbittertesten Gegner der deutschen Richter und deutschen Wesens, erhob sich und sprach sich dagegen aus, daß der Fall Bratuscha in der Entschließung erwähnt werde und widersetzte sich dem Antrage seines Kollegen. Und die ganze Versammlung ging auch ohne weitere Erörterung einmütig über den Antrag des Dr. Brumen hinweg!

Daß also Dr. Brumen von seinen eigenen Landsleuten und engeren Kollegen erkannt ist, daß dieselben seinen Worten keinen Glauben beimessen und daß er vollkommen desavouiert die Versammlung verlassen mußte, dies wollten wir festgestellt wissen.

Anti-Kritikus.

Aus Stadt und Land.

(Hauptversammlung des Museumsvereines.) Am 9. Februar fand unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Dr. A. Edler v. Blachki die Hauptversammlung des Museumsvereines statt. Nachdem die Beschlussfähigkeit festgestellt worden war, erklärte der Obmann die Versammlung als eröffnet. Er berichtete zunächst über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre und erwähnt die Änderung der Vereinsstatuten, die Ordnung und Katalogisierung des Museums und hofft, daß nun der Realisierung der Professor Ferkel'schen Stiftung kein Hindernis mehr im Wege sein dürfte. Herr Jurist Skrabar berichtete auf Grund eines Planes über die von ihm mit großem Erfolge geleiteten archäologischen Grabungen und ersucht um Erlaubnis, darüber an die Akademie in Wien berichten zu dürfen. Ihm wird unter Beifall der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Der Kassabericht weist an Eingängen K 1722-16, an Ausgaben K 1717-23 auf, wobei bemerkt wird, daß die Landesubvention pro 1903 noch nicht behoben worden ist. Die Rechnungsprüfer, Herr J. Feslner und Herr Josef Kollenz, entlasten den Kassier Herrn A. Schröfel, dem für seine sparsame, musterhafte Geschäftsabrechnung der Dank der Versammlung ausgesprochen wird. Als Amtsführer werden gewählt: Herr Dr. A. Edler v. Blachki, Herr Prof. Dr. Scharinger, Herr Alex. Schröfel, Herr Jos. Sipalut, Herr Jurist Skrabar und Herr Sprizky d. ä. Außer diesen Herren hat der Gemeinderat noch drei Mitglieder in den Ausschuss zu entsenden. Auch ist ein Kustos zu bestellen. St.

(Das Unteroffizierskränzchen) unserer Pioniere war sehr reich! — Mit wenigen Worten alles — und nichts gesagt! Alles, weil die edle Weiblichkeit, — und weiß der Teufel wie es kommt, daß diese edle Weiblichkeit gerade auf diesem Kränzchen in einer ganzen Musterkarte von Prachtemplaren vertreten war, — kurz, weil diese edle Weiblichkeit das Wort alles in drei Dingen zusammenfaßt: „schneidige Tänzer“; — „Tänzer bis zur Bewußtlosigkeit“; — und „Keine sitzen bleiben!“ — Und es ist mal so; der Reiz eines Tanzvergnügens liegt für die Tänzerin nicht gerade in der Person des Tänzers, — natürlich gibts auch hier Ausnahmen, — sondern in seiner Leistungsfähigkeit! Und deshalb waren die Tänzer „Schwarz in Schwarz“, (die unglückliche zivile Balltoilette des 20. Jahrhunderts ist entsetzlich triste in ihrer Farbenzusammensetzung: die reinsten „Pomponebrer“) gerade so gesucht wie die in zweifarbigem Tuch, obwohl man „hechtgrau und dunkelgrün“ gerade auch nicht „bunt“ nennen kann. Aber halt, das Animo! Das ist's, was zieht! — Und da waren die Tänzer „Schwarz in Schwarz“ noch besser daran wie die „hechtgrau-Dunkelgrünen“ im militärischen Ballkleide, das so eng ist, daß es den lauten Herzschlag hinter „Schloß und Riegel“ hält, obzwar der Eigentümer dieses Herzens oft ganz verdammt schwigt bei der Sache. Denn Raum bleibt Mann, ob im Waffenrocke oder Frack! — Die im Frack haben es freilich leichter; sie können „lüften“, wenn die Geschichte zu arg wird, was beim Waffenrocke nicht gestattet ist. Und dazu die Damentoiiletten, aus verschieden gefärbten „Nichts“ an Stoff, dagegen aus Etwas, was besonders beim „Schachschrittwalzer“ die ernstesten Grundsätze einfach über den Haufen wirft. — Du lieber Himmel! — wenn ein Paar so im Rhythmus eines Walzers von „Strauß“ oder „Waldeuse“ drei Runden durch den Saal macht und nicht in die „Verkaufte mein Gwand!-Stimmung“ kommt, die tun besser, gar nicht zu tanzen. Den Reigen eröffnete nach alter Gepllogenheit die Gattin des Bataillonskommandanten Frau Major Remet mit einem Komiteemitgliede und der Kommandant Herr f. u. f. Major Remet mit der Gattin eines höheren Unteroffiziers, dann folgten die Offizieredamen mit den Komiteemitgliedern und Offiziere mit anderen Tänzerinnen, so daß sich bald ein lebhaftes und fröhliches Treiben entwickelte, in welchem vor allem die große Zahl auffallend hübscher Tänzerinnen auffiel und dazu die musterhafte Ordnung, die trotz des scheinbar beängstigenden Gewirres in dem vollen Saale herrschte. Dieser war mit Festons und Girlanden, die in der Höhe der Lüster den ganzen Saal durchzogen und an den Wänden befestigt waren, mit Fahnen in schwarz-gelb, weiß-grün, rot-weiß, den Reichs-, Haus- und Landesfarben reich und geschmackvoll geziert. An der unteren Schmalseite des Saales, in einem bloß die Eingänge aus den Garderoben freilassenden üppigen Arrangement von grünen Blattpflanzen, stand die Büste des obersten Kriegsherrn, während die obere Schmalwand, zu einer Estrade für die Lady's Patronessen eingerichtet, mit den an beiden Langseiten aufgestellten Stühlen für die Tänzerinnen, in der einfachen aber geschmackvollen Anordnung einen anheimelnden Eindruck machte. Am Saaleingange der Damengarderobe warteten Komiteemitglieder, an der schwarzgelben Band-schleife erkenntlich, des Damendienstes, präsentierten den Patronessen prachtvolle Blumensträuße und jeder eintretenden Besucherin eine äußerst zierliche Damenspende mit Tanzordnung, während die Besucher, welche durch die Herrengarderobe den Saal betraten, auf Kartons lithographierte Tanzordnungen erhielten. Die Braven, welche in der Garderobe ihres Amtes walteten, hatten wahrhaftig eine schwere Aufgabe und dennoch ging das Abnehmen und Ausfolgen mit einer musterhaften Ruhe und Ordnung vor sich und der freundliche Leiter dieser Abteilung hat den Weggehenden auch noch, sich aus einer mit Zigaretten gefüllten

Schachtel zu bedienen. Sehr nett war das Erdgeschoss des Stiegenhauses zum Buffet umgewandelt, das Obergeschoss zum Schaulraum und die Saalkafelitäten getrennt in den großen Restaurationsraum und ins Gemüthliche, wo die ganz vortreffliche Lamburaschen-Kapelle des Pionnier-Bataillons, sehr flott und prächtig geschult, konzertierte. — Das muß dem festgebenden Unteroffizierskorps entschieden nachgerühmt werden: es hat die alte Tradition unserer gemeinsamen Armer, allen geladenen Gästen gleichviel, was Ranges und Standes, ein liebenswürdiger Wirt zu sein, hoch in Ehren gehalten; da gab es keine „Mauerblümchen“, da war niemand, der durch irgend eine der nicht selten ebenso lästigen als unnützen Regeln eingeschränkt war und trotzdem wurde nirgends die scharfgezogene Grenze der gesellschaftlichen Formen verletzt. Und der Gäste gab es aus allen Gesellschaftsklassen; Stabsoffiziere b. R., die Chefs der f. l. Staatsämter, der Bürgermeister als Repräsentant der Stadtgemeinde, Vertreter der Südbahn zc. besonders aber die Vertretungen der militärischorganisierten Körperschaften, der freiwilligen Feuerwehr unter Führung ihres Hauptmannes und des f. l. Erzherzog-Albrecht-Militär-Veteranen-Vereines mit dem Kommando und die tanzlustige Jugend anderer Vereine und nicht wenige Vertreter der Bürgerschaft in Balltoilette, das alles gab ein ungemein anziehendes Bild voll Farbenreichtum und Leben, ganz besonders im Tanzsaale, der unter dem Banne der vorzüglichsten Musik des 2. böhmisch-herzogov. Inf.-Reg. sich nimmer leeren zu wollen schien. Die Restauration bot aus Küche und Keller nur Lobenswerthes, die Bedienung war den Umständen entsprechend sehr aufmerksam und flink. Das ganze Tanzfest vortrefflich arrangiert und vorzüglich gelungen.

(Der Südmärk-Abend) am 6. Feber gestaltete sich zu einem Feste aller Deutschen Bettau's auf dem neutralen Boden der „Südmärk.“ — Der große Saal des „Deutschen Heimes“ reichte nicht, um alle Festteilnehmer zu fassen und es gab deren von allen bürgerlichen Ständen. Insbesondere war die Damenwelt zahlreich erschienen und es gab ein fröhliches Bild voll Frische und Farbenpracht. Um 8 Uhr abends war der Saal bereits dicht besetzt und die Vortrags-Ordnung begann mit dem Biergesange des Brucker Quartettes: Dörsenhofer, Maier, Fisch und Schmölzer. Das war ein vielversprechender Anfang, denn herzerfrischend zogen die Weisen des „Steirerliedes“ durch den Saal und da saßen auch etwelche, die ganz unwillkürlich mittaten und andere, die vom „Jodeln“ nur dunkle Begriffe hatten und meinten, daß beim Jodeln alle Fenster „scheppern“ müßten und weil's so schmeichelt und weich klang, applaudierten sie so lange, bis die Sänger wirklich noch „eins drauf gaben.“ Herr R. Sadnik b. j. war erkrankt und konnte nicht mittun, wie er gewollt. — Herr Sparkassebeamte H o f e r las „Rösegger-Geschichten“, von welchen die erste „Fahrt auf Dompf-wogn“ schallende Heiterkeit erregte, während die zweite „der Regenschirm“ ihrer Schlupfpointe wegen die höchste Heiterkeit bei der besseren Hälfte der Besucher auslöste, und hie und da einem Vertreter der anderen Hälfte eine neckende Bemerkung eintrug. Die beiden „Damen“ Signora Arabella auf dem Seile und die „Gigerl-königin“, von Hr. Stöcker-Bruck vorzüglich imitiert, erregten ebenso wie die Couplets Herrn Stöckers herzlichliches Lachen und wie alle bisher vorgestellten Programm-Nummern fortwährend sich erneuernden Beifall. Ernst, aber von einer fesselnden Schönheit waren die von unserem Turnvereine ausgeführten und von Herrn Hackl gestellten „Marmorgruppen“. Blaßliche „Steinbilder“ aus lebendigen Menschenleibern darzustellen ist für die Darsteller um so schwerer, je anstrengender die Posen sind, in welchen die einzelnen Figuren, wenn auch nur für halbe und ganze Minuten regungslos verharren, wie bei den verschiedenen Kampfszenen der Diskuswerfer, Laotönn, Raub der Sabinerinnen; die einzelnen

Gruppen aber mit so viel künstlerischem Geschmack zu stellen wie es geschah und für das darzustellende Bild die passenden Figuren zu wählen, aber auch zu finden, das beides gereicht dem Bettauer deutschen Turnvereine zu einer ganz besonderen Ehre und der reichliche Beifall, den gerade dieser Teil des Programmes fand, bewies die allgemeine Anerkennung dieser schönen Leistungen. Den Schluß bildete die Bauern-Symphonie „Ein musikalischer Spaß“ v. Mozart, in welchem Herr Kapellmeister Seifert in beiden Eigenschaften: als „Bandasführer“ und als „Primgeiger“ ein ganz Erfreuliches an Künstler-Urlk und ulfiger Kunst leistete, wacker unterstützt von den Mitgliedern seiner Kapelle, deren Leistungen zwar Stein erweichen, Menschen, d. h. hypochondrisch Veranlagte, rasend machen konnten, deren exaktes Spiel gerade deshalb wahre Lachkrämpfe erregte und dröhnenden Beifall. Die Damen der „Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe“, welche Südmärk-Ausfischkarten und Blumensträußchen verkaufen, dürften bei der heiteren Stimmung sicher gute Geschäfte gemacht haben. Als der Tanz begann, war's Mitternacht und als er endete, ziemlich hoch am Morgen, denn die städtische Musikkapelle spielte ebenso vortrefflich als unermüdblich. — Erwähnt muß noch werden, daß die wackeren Friedauer durch ein Abschiedsfest, das sie zu Ehren des nach Ober-Radkersburg als Amtsleiter verfertigten G. A. Dr. Reuberger veranstalteten, am Erscheinen verhindert waren. Der Ausschuß der beiden Ortsgruppen sieht sich veranlaßt, allen jenen, welche das Zustandekommen dieses schönen Festes ermöglicht und gefördert haben, seinen besten Dank auszusprechen; insbesondere gebührt derselbe allen mitwirkenden Kunstkräften, sowie den Herren Krager, Dir. Löbel, Magun, Schulfink und M. Wegschneider, welche teils die Arbeiten des Ausschusses auf das tatkräftigste unterstützten, teils durch kostenlose Beistellung von Arbeitskräften und Utensilien die Erzielung des ansehnlichen Reinertragnisses von etwa 200 Kronen ermöglicht haben.

(Die städtische Musikkapelle.) Der Platz für den aufzustellenden Musikpavillon wurde bereits festgesetzt; er wird dort aufgestellt werden, wo das große Rondeau auf der östlichen Seite des Stadiparles liegt. Von Mai bis Mitte September werden an Mittwoch- und Samstag-abenden Konzerte stattfinden. Außerdem wird die städtische Musikkapelle auch an den Sonntagnachmittagen in der obgenannten Zeit im Volksgarten konzertieren, so daß die Einheimischen wie die Fremden recht viele musikalische Genüsse haben werden.

(Evangelischer Gottesdienst) findet am Sonntag den 21. Februar um 11 Uhr vormittags im Musikvereinssaale statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Hausball „zur neuen Welt“.) Am Faschingdienstag veranstaltet die Restaurateurin „Zur neuen Welt“ einen Hausball mit dem Beginn um 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller. Die Musik besorgt die Bettauer Stadtkapelle. Da der glänzende Verlauf des ersten in obiger Gastwirtschaft stattgefundenen Hausballes gewiß noch jedermann in Erinnerung sein wird, ist auch am Faschingdienstag eine zahlreiche Vertretung der Tanzlustigen, als auch der Liebhaber eines edlen Tropiens voraussichtlich.

(Musikschule.) Montag den 15. d. M. vormittag von 11—12 Uhr findet im Lehrsaale I der Musikschule die Aufnahme neuer Schüler statt.

(Gefunden wurde) ein Bauern-Regenschirm und ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrage. Die gefundenen Gegenstände sind bei der städtischen Sicherheitswache aufbewahrt und können von dort abgeholt werden.

(Vom Unteroffizierskränzchen.) Diejenigen Ballgäste, welche am obigen Kränzchen in der Garderobe falsche Hütte erhielten, werden höflichst ersucht, dieselben in der hiesigen Sicherheitswache abzugeben, wodurch es möglich wird, die-

selben gegenseitig auszutauschen und sohin jedermann zu seinem Eigentume zu verhelfen.

(Wichtigstellung.) In dem Berichte „Ehrung“ in unserer letzten Nummer schlich sich ein Druckfehler ein, indem wohl der Ausschuss des deutschen Studentenheimes an dem Fackelzuge teilnahm, selbstverständlich aber nicht, wie es im Berichte heißt, „das deutsche Studentenheim.“

(Bekanntmachung.) Von der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft wird bekannt gegeben, daß infolge Reinigung des Steuerreferates am 15. und 16. d. M. kein Parteienverkehr in dieser Abteilung stattfindet, resp. derselbe nur auf die dringlichsten Fälle beschränkt ist.

(Betrügereien am Markte) lassen sich wiederholt die Verkäuferinnen von Schweinefett und Rindschmalz in Töpfen zu Schulden kommen. Früher füllten sie den untersten Teil der Töpfe meist mit Sand und gossen erst oben das Fett auf; diese Gauerei aber konnte mit dem Visitirbohrer leichter entdeckt werden. Jetzt gießen die Betrügerinnen zuerst reines Wasser in den Topf, darauf unreines Fett und oben auf erst reines Schmalz. Da jeder zum Verkaufe gebrachte Schmalztopf untersucht wird, so tun die Käufer gut, nur solche Töpfe zu kaufen, in denen das Fett angebohrt ist, selbst dann aber bei Verdacht das Schmalz neuerlich untersuchen zu lassen.

Foulard-Seide

von 60 Kreuz.
bis fl. 3.70 p.
Met., f. Blusen
u. Roben-Frauen.

so und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.

Was ist das? „Digeator!“ Dr. med. Hirsch's ausgezeichnete natürliche Substanzen enthaltende Hausmittel gegen Magenleiden, Verdauungsstörungen, die dadurch verursachten Kopfschmerzen, Darm-, Leber-, Nils- und Nierenkrankheiten. Viele Tausende von Dankschreiben bezeugen die vorzüglichen Wirkungen dieses Mittels. Zu beziehen durch die „Kardinal-erzbischöfliche Apotheke in Agram (Kroatien).“

Ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausalbe des Dr. Prager, k. k. Hoflieferanten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeckung aller Verwundungen und Verhütung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerz- lindernenden und kühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Hausalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Agenten

mit Bekanntheit bei Privaten gegen monatliches fixes Gehalt von 80 K und hohe Provision werden sofort überall in allen Städten, Orten u. Bezirken gesucht zum Verkaufe neuer patent. Artikel, die in jedem Haushalt, bei Bürger und Landwirt unumgänglich notwendig sind. Diese Agentur kann auch jedermann, der in Privat-freier Bekanntheit hat, als Nebenbeschäftigung in seiner freien Zeit durchführen. Anträge sind einzusenden unter „Neuheit 1904“ an Rudolf Mosse, Prag.

Ein kluger



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver

Vanillin-Zucker

12 h. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh und schlechtem Magen leisten
die bewährten **Raiser's**
Pfeffermünz-Caramellen
stets sicheren Erfolg.
Paket 25 Bg bei: **H. Molitor, Apoth.**
in Pettau, **Karl Hermann** in Markt Tüffer.

37 tote Ratten

fand Herr J. Sohr, Oberaulau, nach 3maligem Auslegen
des berühmten
Rattentod (Felig Immisch). Zu haben in
K — 60 und 1.20 bei Apotheker **Molitor, Pettau.**

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
iefert in jeder Ausführung billigt die
Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau



ist verständiges und beständiges
Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren
ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts-
und Handelswelt im verständigen u.
erfolgreichen Annonciren zu unter-
weisen, und haben wir uns dieser
Aufgabe, wie unzählige Anerken-
nungsschreiben beweisen, zum Wohle
vieler Tausender in glänzender Weise
entledigt. Reifes Urtheil, grosse
Erfahrung, Originalität, treffende
Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel
zum Erfolg. Es ist unser Geschäft,
Original-Entwürfe für Inserate zu
machen und die besten Erfolg
versprechenden Zeitungen, Kalender
und sonst immer Namen habende
Publicationsmittel herauszufinden,
weshalb jeder Inserent sich in seinem
eigenen wohlverstandenen Interesse
in erster Linie an uns wenden sollte
und laden wir zur Correspondenz
mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
WIEN, I. Wallfischg. 10.
PRAG, Wenzelsplatz 12.
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen
und Inserationsmittel der Welt.



Geschmackvolle, elegante und
leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Mode-
bildern, über 2000 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen
und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.— — Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die
„Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach
Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familien-
angehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz
der Spesen unter Garantie für tadelloso Passen.
Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch
jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der
Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/7, unter Beifügung
des Abonnementsbetrages entgegen.



Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc.
besorgt rasch und zuverlässig zu den vorthellhaftesten Be-
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;
dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäs-
sige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions Tarife
kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke,**
Pettau.

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen
Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosirbare Petrolmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:

Krümelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweßungs-Apparate.

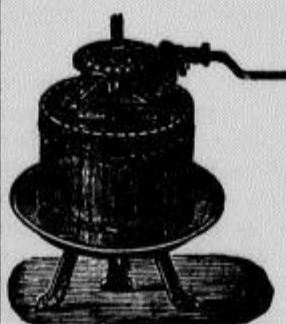
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Triebre, Dreschmaschinen, Göpel
etc. liefert als Spezialität zu billig-
sten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbrieife, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospeete, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 $\frac{1}{2}$, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo H. Hirschmann. Red-
acteur: Rob. Hirschmann, Joh. A. Schuster, Ad.
Hil. Jäger. 104 Rm. Viertel. K 6. Ganzj. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redact.: Joh. G. Weiss. Jährl.
68 Nummern. Viertel. K 4. Ganzjährig K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. del
Wiaz. Jäger. 68 Rm. Viertel. K 6. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: W. del
Jäger. 68 Rm. Viertel. K 2. Ganzjährig K 8.
Der Oekonom. Red.: W. del. Jäger. 68 Rm.
Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 St. K 1-50.

Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanflergasse 6.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Inserenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit bil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discret Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlangende
Brieife täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6-8.

Mercantil-Couverts

mit firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuener Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und unübertroffenen „St. Markus-Tropfen“ werden für innerliche und äußerliche Behandlung verwendet. Hauptächlich heben sie das Reizen in den Nieren, Harnen und Blasen und heilen jeden Kopfschmerz. Sie wirken innerlich und heilbringend bei Erkrankung des Magens, lindern Katarrhe, beruhigen den Auswurf, beseitigen Blähungen, Schmerzen und Krämpfe, fördern die Verdauung, reinigen das Blut und die Gedärme. Verdrängen die großen und kleinen Bandwürmer und alle von diesen entstehenden Krankheiten. Wirken ausgezeichnet gegen Husten und Keuchhusten. Heilen alle Erkrankungen der Niere und Leber, die Niere und Magenkrämpfe. Bannen jedes Fieber und alle von diesem entstehenden Krankheiten. Es darf deshalb in keinem bürgerlichen und bäuerlichen Hause fehlen.



„St. Markus-Tropfen.“

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Markusplatz Nr. 75 neben der Markuskirche bestellt werden.

Der Geldbetrag wolle im voraus eingekassiert werden, oder es erfolgt Nachnahmezahlung. Weniger als ein Duzend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar franco jeder Poststation:
 1 Duzend (12 Fläschchen) . . . K 4.— 3 Duzend (36 Fläschchen) . . . K 11.—
 2 „ (24 „ . . . K 8.— 4 „ (48 Fläschchen) . . . K 14-60
 5 Duzend (60 Fläschchen) K 17.—

Ich besitze über tausend Anerkennungs schreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen.

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1860.

Gegründet 1860.

Darlehen

von 300 K aufw. zu den bequemsten Rückzahlungen an kreditfäh. Personen ohne Vorpfand und Vermittlungshonorar. Nichtan. Offerte mit Retourmarke unter „Sofortige Erledigung“, hauptpostlagernd Graz.

Empfehle mein gut sortiertes Lager

zu äusserst billigen Preisen von Schul-, Häkel- und Seidenglanz-Garnen in allen Farben, sowie Seidenraupe in best anerkannter Qualität.

Hochachtungsvoll

Franz Hoinig, Pettau.

Rundmachung.

Vom Stadtkamte Pettau wird hiermit bekannt gegeben, daß die diesjährige Stellung für die Stadt Pettau am 3. März 1904 mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags stattfinden wird.

Pettau, am 22. Februar 1904.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Weißnäherei, Weißstickerei, Häkel- sowie sämtliche weiblichen Handarbeiten werden elegant u. billigt ausgeführt. Auskunft wird erteilt in der Tabaktrafik, Florianiplatz.

Schönes Buchenholz,

um 28 Kronen, verkauft

Gräflich-Herbersteinsche Domänen-Verwaltung in Oberpettau.

trocken, die Klafter = vier Raummeter

Aufforderung!

Es werden hiemit diejenigen Personen, welche unwahre Angaben beim Herrn Bürgermeister Ornig über meine Person gemacht haben, aufgefordert, dieselben ehestens zurückzuziehen, widrigenfalls ich gegen diese Personen gerichtlich vorgehen werde.

Peter Kolscheg

Tischler-Partieführer der Südbahn-Werkstätte, Pettau.

Erklärung.

Ich Endesgefertigter nehme meine Äusserung gegen Marie Zager zurück.

Karl Hafner.

Realitäten-Verkauf.

Ihre Realität in Haidin Nr. 94, mit villaartigem Hause, 1 Joch Grund, verkauft die Unterzeichnete wegen Todesfall sofort billig aus freier Hand.

Anna Wekusch in Haidin.

Konkurs-Ausschreibung.

An dem mit dem Öffentlichkeits- und Reziprozitätsrechte ausgestatteten Kaiser-Franz-Josef-Landesgymnasium in Pettau gelangen mit Beginn des Schuljahres 1904/05 zwei Lehrstellen für klassische Philologie als Haupt- und deutsche Sprache als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber um diese Stellen, mit denen die systemmäßigen Bezüge nach dem Reichsgesetz vom 19. September 1898, Nr. 173, verbunden sind, haben ihre Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 30. März d. J. beim steiermärkischen Landesaussschusse in Graz einzubringen und in denselben gegebenenfalls das Ansuchen um Einrechnung von Supplenten-Dienstjahren im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898 ersichtlich zu machen.

Graz, am 3. Februar 1904.

Vom steierm. Landesaussschusse.

Warum leiden

tausende Menschen unnötigerweise an unvorüberlicher und chronischer Stuhlverstopfung, Harteibigkeit, Unterleibsbrüchen und Hämorrhoiden? Um obgenannte Leiden voll, ganz und sicher zu heilen, frage man Gratis-Broschüre an Dr. M. Reimanns Maastricht (Holland) 461.

Da Ausland, Doppelposto.

Zur Errichtung

von

Sodawasser-Fabriken

einfachster Art,

sowie für Lieferung von

guten Syphons

empfiehlt sich

Dr. Wagner & Comp.,

Wien XVIII., Schoppenhauerstr. 45.

Kostenvoranschläge werden bereitwilligst gratis zugefand.





Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass **Dienstags** von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für **Damen** vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an **Dienstagen** Dampfbäder für **Herren** erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.



Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In **Deutschland** und **Oesterreich-Ungarn** geistlich geschützt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur **Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.**

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von **Scheitlen**, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von **Scheitlen** zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke. **Klingentali. Sa.**

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: **Graz:** Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; **Marburg a. D.:** Apotheke zum Rohren, Ed. Taborshy.



Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor**, Apotheker in **Pettau**, **Karl Hermann** in **Markt Tüffer**.

Laubsäge



**Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebenstern 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.**

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.



Schutzmarke: **Anker**

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus **Nichters** Apotheke in **Prag**, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Nichters** Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.



**Nichters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elfenbeinstraße 5.**



Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch **Erfaltung** oder **Überfüllung** des Magens, durch **Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen** oder durch **unregelmäßige Lebensweise** ein **Magenleiden**, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fiedien oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttendorf, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in **Steiermark** und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen **Kräuterwein.**

Diätetisches Mittel. **Diätetisches Mittel.**

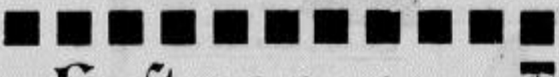
Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: **Wien, XVIII., Ladenburggasse 46.** Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3 — per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Wie verdiene ich) ohne Kapital und K 300—500
ohne Risiko monatl. in Provisionen!!

Hierüber erhalten Sie Auskunft gratis und franko von
Julius Tolnai, Budapest VII, Rosengasse 45.



Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor**, Apotheker in **Pettau**, **Karl Hermann** in **Markt Tüffer**.



Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.



Empfehle zur Bedarfszeit

Aalfisch, Heringe, französische und russische Sardinen
 Halb-Ementaler-Käse, Krainerwürste, Salami, Fette und Speck
 Aixer-, Tafel- und Kürbis-Kernöl, Wein-, Obst- und Essenz-Essig
 Maggi-Suppenwürste und -Suppen-Würfeln, Liebigs Fleischextrakt
 Powidl, Zwetschken, Kompote, Marmeladen, Gluck-Gluck-Eier-Ersatz
 Feinste Mehle, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen, Pressgerm
 Limonien, Orangen, Südfrüchte und Gewürze, Briquet-Salz
 Zucker, Kaffee, roh und gebrannt, in großer Auswahl
 Kakao, Schokolade, Honig, Mohn, Senf, Gurken in Essig und Senf
 Russ. Tee, Jamaika-, Kuba- u. Inland. Rum, Champagner v. W. Hintze
 Kognak, Sliwowitz, Liköre von Lichtwitz und MONTE CHRISTO-
 Magenlikör

Russische Lederfette, Appretur, Lederkreme
 Putzpasta, Putzseife und Rapidol, Fussbodenlacke
 Vogel- und Papageifutter, Spielkarten, Kufsteiner Franzbrantwein
 Barthels Futterkalk und Flora-Viehnährpulver, Schweinemehl
 Torlstreu, Wagenfette, Dachpappe, Teer, Karbolineum
 und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren zu billigsten
 Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

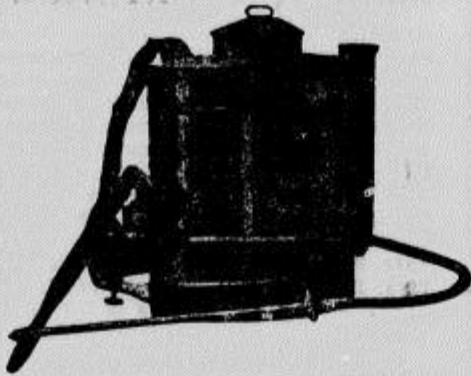
Achtungsvollst

Jos. Kasimir, Pettau.

Non plus ultra! Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiert mit dem ersten Preise.

Auerkannt vorzüglichstes ei-
 genes System von solider
 Bauart. Einfache, leichte
 Handhabung; feinste, aus-
 giebigste Zerstäubung; ma-
 ssives Metallpumpwerk und
 Windfessel freiliegend; Ven-
 tile durch Öffnen einer ein-
 zigen Bügelschraube leicht
 zugänglich. Alle Teile sind
 austauschbar. Preis in Kiste
 verpackt per Stück **K 26,-**
 Bei Voraussendung des Be-
 trages franko jeder Post-
 und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,
 Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

■ Prospekte gratis und franko. ■

Gesundheits- Hosenträger

Patent Mach — erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1—, 1-25,
 1-50, Knaben 25, 35, 45 kr.

für Herren und Knaben, käuflich bei
 Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

Visit-, Adress- und Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei
 W. Blanke in Pettau.

Liebhaber einer guten Tasse Thee,
 verlangt überall den feinsten und
 besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons.
 Kecht nur in Original-Packeten. Depots durch Filialisten ersichtlich.

Indra Tea Import Company, Triest.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,
 Beförderung und Regelung der Verdau-
 ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-
 verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-
 neteste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam
 für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Em-
 ballage tragen die gesetzlich depo-
 nierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apotheke des

B. FRAGNER.

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2 50 wird eine grosse
 Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko
 aller Stationen der öster.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
 Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

IMARBURGER
 FAHRRAD-FABRIK
 FRANZ NEGER



MARBURG
 FABRIK: Burggasse 89
 NIEDERLAGE: Herrng. 12

Filiale O IIII.

Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate
 werden fachmännisch
 rasch und billigst ausgeführt.

Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
 nähmaschinen für Mar-
 burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
 Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
 Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Kunstwerke
 selbstgezeichnete
 sowie
 Drehschneidwerke
 u. neuverarbeitete
 Metallmodelle
 von 30 K aufwärts.
 Lieferg. geg. Monatsraten von 2 K an.

Grammophone
 für kleine und
 grosse
 Platten.

Die voll-
 kommensten
 Sprechmaschinen
 der Gegenwart mit unzerbrechlichen
 Platten aus Hartgummi.
 Lieferung geg. geringe Monatsraten.
 Plattenverzeichnisse in allen
 Sprachen.

**Kalliston-
 Orchestrions**
 mit abstellbarem
 Glocken-
 Tremmelspiel.
 Bester Ersatz
 für Tanzmusik.
 Preise
 75 bis 250 K
 Lieferung
 gegen Monatsraten von 3—5 K.

Phonographen
 nur erstklassige,
 vorzüglich
 funktionierende
 Apparate
 zu allen Preisen.
 Beispiele und un-
 bespielte Walzen
 in Qualität.
 Lieferung gegen Monatsraten
 von 2 K an.

Accordeons
 in sehr reicher Aus-
 wahl, sehr preiswerte
 Instrumente in allen
 Preislagen.
 Lieferung gegen
 Monatsraten
 von 1.50 K an.

Zithern
 aller Arten, wie
 Accord-, Harfen-,
 Duett-, Konzert-,
 Gitarre-Zithern
 etc.
 gegen Monatsraten
 von 2 K an.

Alle Arten Automaten
 mit Geldwurf gegen
 geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII/1
 Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei. O

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Bettau.



K. Supmich

Im Waldhaus.

Aus einem Tagebuch von Erika Hellingen.

(Nachdruck verboten.)

Brinkenau, den 30. Oktober 1899.

Liebe Nichte!

Deine Tante und ich möchten Dich im nächsten Monat auf längere Zeit bei uns haben. Wir wollen nämlich einige Gesellschaften und einen Hansball geben. Dazu wird auch der Maler Rolf Landau unser Gast sein, der mir jetzt seine Heimkehr von seinen überseeischen Studienreisen gemeldet hat. Es wird ihn gewiß freuen, Dich kennen zu lernen, da eure Väter befreundet waren. Wir rechnen bestimmt auf Dein Kommen, in welcher Voraussicht Dich bestens grüßt

Berlin W., 28. 10. 1899.

Dein Onkel von Schöller.

So lautete Onkels Brief; militärisch kurz und trocken, wie des guten Onkels Art ist, und die Fassung seiner früheren schriftlichen Ergüsse gleicht diesem auf ein Haar, nur daß der Inhalt den jeweiligen Umständen nach wechselte und er sonst unterzeichnet: Dein Onkel und Gyrmund. Letzteres Wort ist glücklicherweise jetzt überflüssig geworden, seit ich majoram bin. Ich sage, glücklicherweise, denn ich fühle meine Freiheit mit Wonne. Nicht etwa, daß Onkel ein strenger Vormund gewesen wäre, der sein Mündel tyrannisierte. Keineswegs; aber ich mußte seinem Rat und Willen doch in allen Angelegenheiten Gehör geben, mußte meine, nach seiner Meinung zu idealen Ansichten öfter den seinen unterordnen.

Nur in einem Hauptpunkt gelang ihm dies nicht. Sein Steckpferd war nämlich, mich bald glänzend verheiratet zu sehen. Gerade, als ob er nicht früh genug einen Verwalter für mein Geld beschaffen könnte. Das reiche Fräulein Herta von Waldhausen fand natürlich fast so viel Freier, wie weiland Penelope, und obwohl mein Herz noch keinem Odysseus gehörte, war ich doch ebenso unnahbar, wie jene ausgezeichnete Griechin; denn daß all diese Suldigungen weniger meiner Person, als meinem goldenen Hintergrund galten, das war mir selbstverständlich. Ich bin zwar keine Vogelscheuche, aber doch nichts weniger als hübsch. Kaum mittelgroß, mit schwarzen Haaren, grauen Augen, nicht zu kleinem Mund, etwas braunem Teint u. s. w. Mein Spiegel sagt es mir alle Tage, und meine Eltern verhehlten es mir ebenfalls nicht, als sie noch lebten, daß ich keine Schönheit bin und mich hüten sollte, daß man mich etwa nur meines Geldes wegen begehre.

Diese Warnung hat mich nun wohl davor bewahrt, daß ich meine Reizung einem, vielleicht Unwürdigen, schenkte. Gewiß nahm sie mir manche Illusion, aber sie grub sich in mein Herz fest und unausslöschlich und machte mich fähig, mit nüchternem, klarem Blick ins Leben zu schauen. Ist denn ein Leben nur an der Seite eines Mannes lebenswert? Gibt es nicht noch andere Wege zum Glück, in denen ich zum Wohl der Menschen Gutes wirken könnte?

Ich habe beschloffen, Onkels Einladung nicht anzunehmen, denn,

Herr Rolf Landau — oder vielmehr Onkels durchsichtige Absichten in bezug auf ihn und mich würden nach früheren Erfahrungen meinen Aufenthalt bei den Verwandten nur ungemütlich gestalten. Onkel hat mir voriges Jahr schon so viel von diesem Herrn, dem Sohn eines verstorbenen Freundes und Regimentskameraden erzählt, daß ich glaube, er betrachtet ihn als so eine Art Weltwunder.

Den 31. Oktober.

Mein Entschluß ist gefaßt; — ich werde verwunschene Prinzessin. Ich lasse die kostbaren Kleider daheim, beschaffe mir eine ganz einfache Ausstattung und verwandele mich in ein schlichtes Fräulein Walter, das als Gesellschafterin und Stütze für einige Zeit Glanz und Reichtum vergißt. — Ja, ich will einmal ganz „Ich“ sein, will sehen und prüfen, ob der mittellose Gesellschafterin die Suldigungen ebenso zuliegen, wie der Millionärin. In Romanen kommen dergleichen Verwandlungen ja häufig vor, im Leben ist mir noch keine verwunschene Prinzessin begegnet; ich bin die erste, deren Bekanntschaft ich mache. Alles ist vorbereitet. Deut in aller Frühe sandte ich eine schlichte Annonce folgenden Wortlauts fort: Eine gebildete Waise sucht sofort Stellung als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau in guter Familie. Familienzugehörigkeit und kleines Gehalt erwünscht. Gest. Offert. unter G. W. 1700 an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse, Berlin. — Den Zusatz wegen des Gehalts habe ich absichtlich gemacht. Wenn ich arm erscheinen will, so bin ich auf dergleichen doch angewiesen, und ein armer Mensch, dem ich solch selbstverdientes Geld zukommen lassen kann, findet sich schon. An Onkel schrieb ich ebenfalls heute früh, daß ich wahrscheinlich verhindert sein werde, seine Einladung anzunehmen, da ich schon Verabredungen zu einer anderweitigen Reise getroffen habe. Über das „Wo-hin“ schwieg ich natürlich, — da ich es erstens ja selbst nicht weiß, wohin mich die paar gedruckten Zeilen verschlagen werden, — und wüßte ich's, so wäre Onkel Schöller der letzte, der meinen Aufenthalt erfahren dürfte.

Den 6. November.

Der Würfel ist gefallen; soeben ging meine Zusage an die Frau Oberförsterin Buch ab, daß ich die bei ihr vakante Stelle anzunehmen gewillt sei. Fünf Briefe erhielt ich, von denen mir der dieser erwähnten Dame am besten gefiel. Musik, Malen, Vorlesen, etwas Sprachkenntnisse und Hilfeleistung im Haushalt, sowie möglichst baldiger Antritt sind erwünscht, da bisherige Gesellschafterin krankheits halber auf unbestimmte Zeit nach Hause mußte. Vielleicht ist mein Aufenthalt nur ganz kurz, wenn besagtes Fräulein wieder gesund wird.

Alles scheint günstig für mein Probedebüt. Ob Herta von Waldhausen — nein richtig: — Herta Walter nun ihre Rolle gut durchführen wird, muß die Zukunft lehren. — Und das Schöne bei der Stelle ist, ich komme in eine Oberförsterei im Harz, die ganz im Walde, höchst romantisch liegen soll. So ein winterlicher Wald hat auch seinen Reiz, und wie schön kann ich meine Zukunfts an solchem Ort bewahren, wo ich nicht vielen neugierigen Leuten Rede und Antwort stehen muß. Ein eigenartiger Zufall will übrigens, daß mein zukünftiger Aufenthaltsort Oberförsterei Waldhaus heißt.



Der restaurierte Hof des alten Nathansees zu Dinkelsbühl.

(Mit Text.)

Wie der Name zu dem meinen paßt.

Meine gute alte Obermann, die ich natürlich ins Vertrauen ziehen mußte, war anfangs unglücklich über meinen Entschluß, hat sich aber darin ergeben, da sie sieht, ich bin höchst vergnügt dabei. Sie wird meine Korrespondenz vermitteln und vorläufig selbst auf Reisen gehen, um lästigen Fragen auszuweichen. Wir reisen zusammen, bis unsere Wege sich für einige Zeit trennen. Mir wird der Abschied von dieser Getreuen, die mir Erzieherin, Mutter und Freundin geworden, auch schwerer, als ich es merken lasse.

Oberförsterei Waldhaus, den 14. November.

Da wäre ich in meiner neuen Heimat glücklich angelangt! Als ich heut mittag von dem jovialen Oberförster Buch im Schlitten von der Bahnstation abgeholt wurde und so durch den schneebedeckten Vergwald fuhr, war mir, als sei ich wirklich in einem Märchen und als müßte in dem altertümlichen Waldhaus sich so allerlei seltsame Dinge entwickeln. Bei uns hatte es nur einige verfrühte

Flocken gegeben, aber hier in den Harzbergen tritt Herr Winter schon nachdrücklicher auf. — Sonst habe ich noch nichts Seltsames entdeckt, dafür aber eine anscheinend sehr lebenswürdige Hausfrau, die mich freundlich willkommen hieß und fast mütterlich bemüht war, meinen etwas erstarrten äußeren Menschen in eine bessere Verfassung zu bringen. Ich habe jetzt schon das Gefühl, als würde es mir schwer werden, gegenüber dieser so gütig blickenden Frau meine Rolle durchzuführen. Kinder sind nicht im Hause. Die beiden Söhne des Ehepaares sind auf einem auswärtigen Gymnasium. Das erzählte die Hausfrau mir gleich heut am ersten Nachmittag. So würde ich also hier in einem kleinen Kreise leben, zu dem nur noch eine Nichte des Oberförsters, ein Fräulein Leonie Buch, gehört. Sie erschien erst, als ich schon ein Weilchen angekommen war, und entschuldigte sich mit Briefschreiben. Ein Mädchen von etwa siebzehn Jahren, große, überblauete Erscheinung, blond, blaß, mit einem Gesicht, das schön zu nennen wäre, würde diese Schönheit nicht durch einen Ausdruck von Kälte und Hochmut beeinträchtigt. Ihre Begrüßung meiner viel kleineren Person fiel denn auch ziemlich von oben her aus, ein Augenblick, der mich viel Selbstbeherrschung kostete, um meiner Aufgabe entsprechend ihr gegenüber die gleichgestellte Dame nicht zu sehr zu betonen. Ich merkte zum ersten Male, wie mein selbstgewähltes Incognito doch nicht immer so leicht durchführbar sein würde, als ich es mir ausgemalt. Auch kam es mir zugleich zum Bewußtsein, welch unnötigen Ballast von Selbstbeherrschung „Fräulein Walter“ mit auf die Reise genommen.

Die kleine Szene ward angenehm durch den Eintritt des Hausherrn unterbrochen, welcher der Nichte ganz harmlos einen moralischen Nasenstüber verleierte, indem er sagte: „Nun, Fräulein Walter, an unserer Sopfenstange hier finden Sie noch Arbeit. So ein junger Maiwuchs will oft nicht einsehen, daß man auch dann noch etwas lernen kann, wenn die Pensionsmama in Genf ihn schon als Dame entlassen hat. Hm, — ist noch manches da im Wissen blos ‚Schönung‘, was ganz gut ‚Hochwald‘ sein könnte. — Verstehen schon, Fräulein Walter, was? — Werden mit unserer Nichte noch Chöre einlegen, denn auf den Kopf gefallen ist mein Bruderkind nicht.“

Fräulein Leonie verzog ein wenig schmallend den Mund und meinte dann etwas spöttisch: „Magst recht haben, Onkel, aber um mit den Rehen und Hasen hier französisch parlieren zu können, weiß ich genug, und überhaupt bei der Kälte priert einem ja das Lächeln noch öftere Meerkraut ein.“

Der Onkel lachte: „Ja, Romane lesen scheint dir unterhaltender zu sein. Aber, was die Kälte anbelangt, so mag ein rechtschaffener Harzwinter mit Schlittenfahren und Spazierenlaufen dir besser zu roten Wangen verhelfen als das ersehnte Barkett des Ballsaales.“

Fräulein Leonie Buch ist, wie ich erfuhr, mehrere Jahre in hochseinen Pensionen gewesen, da ihr Vater mit ihrer kränklichen Stiefmutter viel im Süden weilte. Das Verhältnis zwischen diesen und der Stieftochter ist nicht besonders herzlich, aus welchem Grunde der Vater sie für diesen Winter in die Obhut des Oberförsterpaares gab. Leonie fiel von mütterlicher Seite ein sehr bedeutendes Vermögen zu, über das sie in einigen Jahren frei verfügen kann. Vielleicht wirkten all' diese Umstände zusammen, um sie so kühl und hochmütig zu machen. Ich will hoffen, mit ihr in ein leidliches Verhältnis zu kommen.

Mein liebes Tagebuch begleitet mich nach hier; es ließ mir nicht Ruhe, bis ich meine heutigen ersten Erlebnisse diesem treuen Freunde anvertraut hatte, — doch nun eile ich zur Ruhe.

Im Hause ist längst alles still, selbst die wachsamende Stunde des Herrn Oberförster scheinen fest zu schlafen. —

Mein Fenster gewährt einen hübschen Ausblick: — ich sah eben noch einmal hinaus in den schneeigen Forst, ein Bild des Schweigens und Friedens. — Ob ich wohl noch das Grünen dieser Waldriesen hier erleben werde? Es muß herrlich sein.

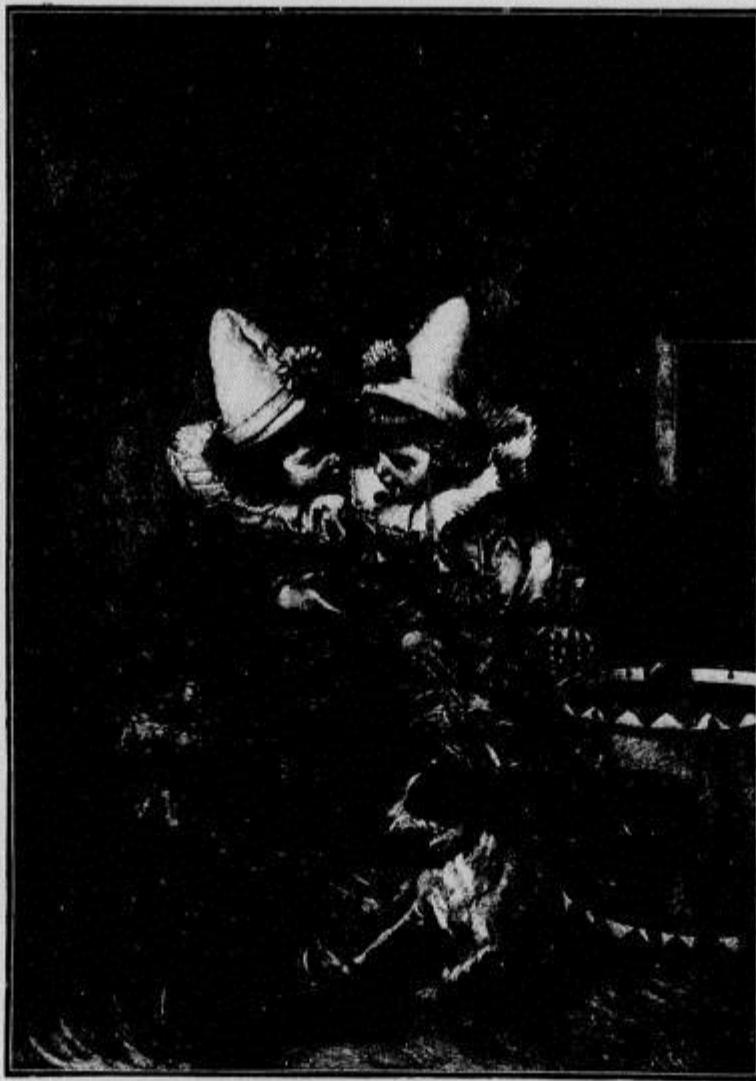
Den 21. November.

Schon eine ganze Woche hier! Wie mir die Zeit doch schnell vergangen ist!

Die Frau Oberförster ist ganz dem ersten Eindruck entsprechend, und ich helfe ihr gern allerlei in Haus und Küche. Was würde meine gute Obermann wohl gesagt haben, hätte sie heute sehen können, wie ich in der Küche half, einen Hasen spickte und später höchst eigenhändig sogar Strümpfe für die abwesenden Söhne des Hauses stopfte. Die französische Konversation mit Fräulein Leonie ging dabei prächtig, — und gestern haben wir auch gemalt. Ich nahm eine Skizze vom Wohnzimmerfenster aus auf, eine Waldpartie mit dem zum Teil sichtbaren Fahrweg, der eine sehr malerische Perspektive bietet. Fräulein Leonie malte bisher nur nach Vorlagen, leidliche Pensionsleistungen. Sie zeichnete die Partie nur, da ihr das Malen nach der Natur nicht so leicht ist, wie sie zugibt. Ja, sie erklärte ganz offen, daß sie bisher alles nur durchgepaust habe, und bedauert, dies nicht auch in der Natur tun zu können. Durch dieses offene Eingeständnis kam sie mir menschlich näher.

Den 22. November.

Heute habe ich etwas erlebt. Leonie — ich nenne sie natürlich nur in meinem Tagebuch so — und ich, wir saßen wieder am Fenster, um unsere begonnenen Skizzen zu vollenden, da die Beleuchtung günstig war. Die junge Dame strichelte etwas ungeduldig an ihren Bäumen herum, da dieselben noch sehr steif ausfielen, trotzdem ich ihr mehrere Partien vorzeichnete. Ich tröstete sie, daß es mit der Zeit besser werden würde, und erklärte ihr eben die Gesetze der Perspektive, wobei wir den Weg recht genau betrachteten, als zwei Herren aus demselben in unseren Gesichtskreis traten und mit eiligen Schritten dem Hause zusteuerten. Gleich darauf vernahmen wir die muntere Stimme des Hausherrn, der die Besucher sehr erfreut begrüßte. Ich hatte mich aber in meiner Annahme, daß der Herr Oberförster die Herren in sein Zimmer oder den Salon führen würde, gründlich verrechnet, und so kam es, daß die Drei förmlich vor uns standen, ehe wir uns dessen verjahren. Der Oberförster lachte über unser Erschrecken und die Hast, mit der wir bemüht waren, die Spuren unserer Kunsttätigkeit zu beseitigen.



Karneval. Nach dem Gemälde von E. Bonhot.
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

„Ei, meine Herren, jetzt weiß ich, welcher Härte unser junger Freund hier folgte, wie er stracks auf das Wohnzimmer losstürzte; er hat „Kunst“ gewittert. Leugnen Sie mir nicht, Sie Schwerealter, daß Sie unsere Kunstjüngerinnen am Fenster gleich eräugt hatten; sind doch nicht umsonst in den Jagdgründen der Rothäute gewesen.“



Graf v. Stolberg-Wernigerode,
1. Vizepräsident des deutschen Reichstags. (Mit Text.)

Dann stellte er uns die Herren in seiner scherzhaften Weise vor: „Hier mein Freund und getreuer Nachbar Herr Gutsbesitzer Mühling, und dessen Gast, der berühmte Weltreisende und noch berühmtere Maler, Herr Professor in spe Rolf Landau.“ —

Träumte ich denn, konnte dieser Mann mit den offenen, gewinnenden Zügen wirklich jener selbe Rolf Landau sein, den auch mein Onkel protegierte? Glücklicherweise lenkte der Eintritt der Hausfrau die Aufmerksamkeit jetzt auf diese, so daß ich Zeit fand, mich zu sammeln und meine Verwirrung zu verbergen.

Es galt nun, doppelt auf der Hut sein, um meine Incognito zu wahren. Wie aus einem Traum erwachend, schreckte ich auf, als jetzt dicht neben mir eine Stimme fragte: „Würden die Damen gestatten, die Erzeugnisse ihrer Kunst näher zu betrachten?“ Ich begegnete Rolf Landaus ehrlichen Augen und konnte ihm nur versichern, daß er als Künstler da wenig Erreuliches finden würde. Er betrachtete meine kleine Skizze eingehend, indem er meinen Plag einnahm, um sie mit der Natur vergleichen zu können. Die offene und gewinnende Art, mit der er mich auf einige Mängel aufmerksam machte, berührte mich, ich kann es nicht leugnen, äußerst sympathisch. Er bedauerte aber, daß ich ihm keine Skizzen weiter zeigen konnte, bis ich eine Bleistiftzeichnung, welche den Blick aus dem Fenster meines Stübchens zeigte, holte. Als ich zurückkehrte, fand ich Leonie in lebhafter Unterhaltung mit dem jungen Mann. Sie hatte, wie ich schon vorher bemerkte, ihn erst verstoßen, dann ziemlich ungeniert „angeäugt“, wie ihr Onkel sagen würde. Offenbar hatte er auch ihre Zeichnung unterdes betrachtet. Gern hätte ich gewußt, wie er darüber geurteilt. Merkwürdig, ich war erst wenige Minuten mit ihm zusammen, und doch glaubte ich ihn schon so weit zu kennen, um ihn keiner banalen Schmeichelei fähig zu halten. Wie kam das nur? — Die beiden sprachen über Kunst; ich war erstaunt, welche Kunstbegeisterung Fräulein Leonie, die vorhin so mißmutig vor ihrer Zeichnung geiffen hatte, zu Tage förderte.

Nun wurde das Gespräch allgemeiner. Herr Mühling, ein wohlbeleibter alter Herr, begann allerlei Jagdgeschichten zu erzählen, während ich der Hausfrau zur Hand ging, den Kaffee zu servieren. Einen so gemüthlichen und interessanten Nachmittag habe ich hier noch nicht erlebt, und ich glaube, daß Rolf Landau das meiste Verdienst daran gebührt. Inesselnder Weise erzählte er von seinen Reisen, die sich diesmal bis auf Amerika erstreckt hatten. Er berichtete von seinem Studienaufenthalt bei einem Indianerstamm und dem Erstaunen der guten Leuten, als er unter anderem den Häuptling skizziert hatte. Er versprach, uns alle diese Skizzen nächstens bringen zu wollen, wenn sie uns interessierten, ein Vorschlag, den Leonie mit Begeisterung aufnahm. Ich war erstaunt über die Veränderung, die mit dem

sonst so kühlen Fräulein vorgegangen. Sie legte sogar mit Hand an, den Kaffee zu servieren, eine Tätigkeit, die sie sonst ausschließlich der Tante und mir zu überlassen pflegte. Herr Mühling bat beim Abschied um unsere recht baldigen Besuch, eine Bitte, die seine Frau ihm ganz besonders aufgetragen habe. Die beiden Familien scheinen recht freundlichbarlich mit einander zu verkehren. Das Gut liegt kaum zwanzig Minuten weit. Mir kam es vor, als blicke Leonie etwas erstaunt, daß der alte Herr auch mich in seine Einladung einschloß. Ob sie die Gesellschafterin einer solchen nicht würdig hält? Ich weiß daher noch nicht, ob ich mitgehen werde, denn nur ein „geduldeter“ Gast möchte ich nicht sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbares Duell.

Während der sogenannten Duellpepidemie, die zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts in Frankreich herrschte, begegneten sich eines Tages im Palais Royal die beiden wütendsten Duellanten der Periode, der Marquis Merle de St. Marie und der Baron Bierrot d'Assac. Diese beiden Herren waren bisher die besten Freunde gewesen; aber durch ihre politischen Ansichten getrennt, waren sie jetzt ebenso erbitterte Feinde geworden. Vorangeschickt sei hier noch, daß der Vorname des Marquis „Merle“ auch Amiel bedeutet und daß man den Spaz in Frankreich volkstümlich „Bierrot“ nennt. Als die beiden früheren Freunde sich einander gewahrten, schritt Bierrot d'Assac auf den Marquis zu und sagte: „Marquis, ich bin Royalist, Sie sind Bonapartist. Außerdem sind Sie die Amiel und ich bin der Spaz, scheint es Ihnen nicht auch, daß ein Vogel von diesen beiden zu viel in Paris ist?“ „Sie haben recht, mein Herr Spaz“, antwortete der Marquis lächelnd mit einer tiefen Verbeugung, „ich wähle Pistolen, und wie es angemessen ist für Vögel unserer Art, schlage ich Baumkronen vor, aus denen wir uns schießen werden.“

„Mit größtem Vergnügen akzeptiert“, erwiderte d'Assac.

Am andern Morgen fand im Bois de Boulogne das seltsame Duell statt. Auf einem dichtbelaubten Kastanienbaum nahm d'Assac seinen Stand und die Krone einer Buche nahm den Marquis auf. Die Sekundanten beider Parteien standen unten. Auf ein verabredetes Signal schossen beide Duellanten zu gleicher Zeit. Ein Brechen und Knacken in dem Kastanienbaum wurde hörbar und



Professor Paasche,

2. Vizepräsident des deutschen Reichstags. (Mit Text.)



Die Halle im Sanatorium Schweizerhof.

schwer brach der Körper d'Assacs ins Bein geschossen durch die Zweige und fiel stöhnend auf den weichen Rasen nieder.

„Wie eine reife Kastanie“, wipelte einer der Sekundanten des Marquis, wofür er von einem Sekundanten d'Assacs sofort gefordert wurde. Gleichzeitig erscholl aus der Buchenkrone, vom Marquis naturgetreu nachgeahmt das fröhliche Siegesgeschrei einer Amiel. — Wegen dieses Zwitcherns forderte d'Assac seinen Gegner sofort wieder zum Duell, das drei Monate später stattfand. Diesmal wurde mit Säbeln gekämpft und der Marquis Merle



Das neue Sanatorium „Schweizerhof“ in Davos Platz. (Mit Text.)

de Saint-Marie wurde so schwer verwundet, daß er nie wieder ein Duell ausfechten konnte. „Der Biß der Amiel ist durch einen Schnabelhieb des Spazens ausgeglichen worden,“ bemerkte Pierrot d'Ifar, als sein Gegner fiel.
W. Zielljes.



Der restaurierte Hof des alten Rathauses zu Dinkelsbühl. Unter den wohlverbaltenen ehemaligen Reichsstädten bietet eines der anmutendsten Bilder das alte Dinkelsbühl im jungen Birngrunde. Auf dem sanft ansteigenden rechten

Begierbild.



Wohnzimer breitet sich die Stadt mit ihrem altergrauen, weitharten Mauerwerk aus. Viel Interessantes, reizende Einzelindrücke bietet auch das Innere Dinkelsbühls, dessen Bevölkerung treu an Brauch und Sitte der Vorzeit hängt. Durch die Wiederherstellung des alten Hofes in dem ehemaligen Rathause ist die Stadt um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden.

„Geda, Frihe! Die Stiefel Sr. Excellenz sind fertig! Ja, wo bist du denn?“

Aus dem deutschen Reichstag. Vorstehend bringen wir die Porträts des wiedergewählten ersten Vizepräsidenten Graf Stolberg und des neugewählten zweiten Vizepräsidenten Geh. Regierungsrat Professor Dr. Baasche zum Abdruck. Der letztgenannte gehört dem rechten Flügel der Nationalliberalen an und ist seit 1898 Vertreter des Wahlkreises Kreuznach-Simmern. 1881 bis 1884 gehörte er dem Reichstag für Rostock an, 1893 bis 1898 für Meiningen. Er wurde 1851 in Burg geboren, studierte Landwirtschaft und Nationalökonomie und ist jetzt Professor der Staatswissenschaften an der technischen Hochschule in Charlottenburg. Das Porträt des Präsidenten Graf Ballestrin haben wir früher schon einmal gebracht.

Das neue Sanatorium „Schweizerhof“ in Davos-Platz. Welche Bedeutung das berühmte Davos gerade als deutscher Kurort für Lungenkranke hat, dafür spricht schon die Zahl der Besucher. Unter den 18,000 Fremden, die jährlich in Davos weilen, sind fast 6000 Reichsdeutsche, wovon mehr als 1000 in der Hochsaison gleichzeitig anwesend sind. Dazu kommen fast noch ebensoviel Deutsche, die sich aus Gesundheits- oder Geschäftsrücksichten in Davos dauernd niedergelassen haben. An der Spitze der deutschen Kolonie in Davos steht denn auch ein für den Kanton Graubünden bestellter kaiserlicher Konsul (Herr Burchard), der nicht in dem benachbarten Chur, sondern in Davos-Platz seinen Sitz hat. Heute bieten wir unseren Lesern eine Ansicht des neuen, großartig eingerichteten Sanatoriums „Schweizerhof“ (mit mittleren Preisen) in Davos-Platz. Es ist die dritte der besonders von deutschredenden Kurgästen besuchten Heilanstalten für Lungenkranke in Davos.

Dahin ist Streben und Beginnen.

Dahin ist Streben und Beginnen. Gleichmäßig fließt das Garn vom Roden, Mein einzig Ziel — ein friedlich Grab. In seine Kerbe greift der Zahn, Ich habe aufgehört zu spinnen, Und kommt einmal das Rad ins Stocken, Ich hasple nur den Faden ab. So ist die Arbeit abgetan!

S. H. Mosenthal.



Unschuldig. Herr (zum Diener): „Karl, du bist mir bei der Weinschake gewesen!“ — Jean: „Nein, gnädiger Herr, der Stöpsel ging ja nicht raus.“ Auch ein Schüler. Herr (dem Bettler eine Gabe reichend): „Will Ihr Begleiter auch was haben?“ — Bettler: „Nein, der nimmt bloß bei mir Nachstunden!“

Die Juristin. „Kannst du kochen, Schatz?“ — „Nein, Hans, aber ich kann mit einer Köchin einen muntergültigen Mietkontrakt schließen!“

Die Histori als Lebensretterin. Im Jahr 1857 gästerte die berühmte Tragödin Adelaide Ristori in Madrid. Da warf sich eines Tages eine junge Spanierin vor ihr auf die Kniee und bat sie, das Leben ihres geliebten Bruders zu retten. Er war Soldat und sollte wegen Ungehorsams erschossen werden. Eine Bitte aus dem Munde einer solchen Künstlerin, an die Königin Isabella gerichtet, war nach dem Glauben der untröstlichen Schwester unwiderstehlich. Die Ristori ließ sich erweichen und verstand sich zu dem eigentüm-

lichen Schritte, für das Leben eines Menschen zu bitten, den sie nicht kannte und der ihr gleichgültig war. Aber ihr lebendiges Mienenpiel, ihr einschmeichelndes Organ, ihre beredten Worte, ihr mildes, mit Tränen erfülltes Auge bewältigten die Königin: sie begnadigte den Verurteilten.

Vater, Sohn und Enkel. Auf dem Friedhof in Altenburg befindet sich ein Grabstein, der drei Kirchhofswärtern aus ein und derselben Familie: Vater, Sohn und Enkel, gewidmet ist. Die Inschrift lautet: „Christ. Friedr. Thieme, Bürger und Maurer, 25 J. gew. Totengraber. Gest. den 24. Juni 1785 im 72. Jahre. Meister Joh. Christian Thieme, Bürger und Maurer, 54 J. gewiesener Totengraber. Gest. d. 22. Jan. 1826 im 75. Lebensjahre. Und hat 20,381 Seelen zur Ruhe gebracht. Joh. Heinr. Karl Thieme, Bürger und Maurer und 50 Jahre gew. Totengraber. Gest. den 26. Mai 1860 im 74. J. Und hat 23311 Seelen zur Ruhe gebracht.“ Diese beiden letzten haben somit in 104 Jahren 43692 Personen beerdigt.

Verlängerte Qual. Frischgebackene Braut: „Dort kommt meine Freundin Berta, der unausweichlichen Person bringe ich meine Verlobung tropfenweise bei.“

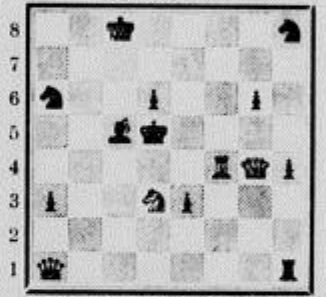
Gut geantwortet. Student, sehr angeheitert, klopft bei nachtschlafender Zeit mit großem Gepolter an die Haustür. Wächter: „Mein Herr, Sie wollen Bildung haben?“ — Student: „Nein, den Hanschläffel!“



Warmes Wasser als Mittel gegen Husten. Ein plötzlicher Hustenanfall, der die Kräfte vollständig erschöpft, bedarf zuweilen sofortiger Zuwendung von sorgfältiger Pflege, hauptsächlich in Fällen von Schwindel oder Lungenkrankheiten. In solchen Fällen hat das warme Wasser als sehr nützliches Mittel sich vorzüglich bewährt. Es ist den lindern-

Problem Nr. 65.

Von J. Kohn u. G. Kannegger. Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Der Durchfall bei Kaninchen wird durch Verabreichung getrockneter Heidelbeeren, hartem Brot, Tormentillwurzel in Pulverform, Mohnsamen, unter das Futter gemischt, gehoben. Grünfutter muß verweigert werden.

Kafer, Heu, Brot und gekochte Kartoffeln sind abwechselnd zu füttern. In langwierigen Fällen helfen einige Tropfen einfache Opiumtinktur in Kamillentee verabreicht oft sehr schnell.

Empfehlenswertes Mittel gegen Wanzen und ihre Brut ist Essigsäure, welche man am besten mit einer Glaspritze in die Fugen und Eden einspritzt; auch die Zapfenlöcher der Bettstellen fülle man mit der Flüssigkeit an. Ein Tropfen Essigsäure tötet die Wanze auf der Stelle. Dies Mittel ist billiger und sicherer als Insektienpulver, namentlich wenn nicht echt verlässiges angewendet wird.

Biskuit-Kartoffelkloße. 1 1/2 Liter tags vorher gekochter Kartoffeln reibt man auf dem Reibeisen klar, schlägt 3/4 Pfund ausgewaschene Butter schaumig, schlägt 10—12 Eidotter, 85 Gramm Zucker auf Zitronen abgerieben und Salz hinein, auch ein wenig Röstsalz und wenn die Masse schaumig geschlagen ist, so rührt man obige Kartoffeln darunter, sowie 100 Gramm Weizenmehl, formt daraus beliebige Klöße und kocht sie 15 Minuten in Salzwasser.

Logogriph.

Du führst es mit dem g beim Speisen,
Als Stadt ist es mit h bekannt,
Und es entstammt den Sagenkreisen,
Sobald es wird mit f genannt.
Julius Fals.

Rätsel.

Wartst du im Theater, im Konzert,
Und gehst befriedigt fort,
So halt du für dein teures Geld,
Gehabt das Rätselwort.

Nimm weg den Fuß, tauch' um den Reiz,
So wird's 'nen Titel sagen,
Der in einem fremden Land
Som Größten wird getragen.

Fritz Guggenberger, Weinisch.

Auflösung des Diagonalrätsels.

B
A l e r
T a l e r
B a r t m o r e
B a l t i m o r e
T r o m m a l
A r o m a
A r m
e

Schachlösungen:

Nr. 63. Se 2—g 3 f Kh 5—h 4.
Te 6—g 6 Se 7—g 6:
Sg 3—f 5 etc.
Nr. 64. Sd 6—b 7 Kc 7—b 8:
Lh 3—f 1, c 3 c 2
Tb 1—c 1 etc.

Quadraträtsel.

Die Buchstaben des Quadrates sind so zu ordnen, daß die entstehenden wahren und falschen Reihen gleichlautende Wörter ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1) Eine Spielkarte. 2) Das Meer. 3) Einen biblischen Namen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Chinin, China. — Der Scharade: Dam, Ster, Camster.

Alle Rechte vorbehalten.